Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

22.4.1879 (No. 93)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1023410

Visual Library

Wilhelmshavner Tageblatt und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt", welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei: Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Fluthzeit für Wilhelmshaven: 1¹⁸ V. 1³⁴ N.

№ 93. Dienstag, den 22. April. **1879.**

Deutsches Reich.

Berlin, 19. April. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin nebst Gefolge sind, von Wiesbaden zurückkehrend, heute früh 7½ Uhr auf der Wildparkstation eingetroffen und haben sich von dort zum Sommeraufenthalt nach dem Neuen Palais begeben, woselbst die Kronprinzlichen Kinder bereits seit einigen Tagen verweilen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl hat sich heute Vormittag von den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie verabschiedet und, begleitet vom Hofmarschall Grafen Dönhoff, den beiden persönlichen Adjutanten, Oberstlieutenant von Prittwitz und Gaffron und Hauptmann v. Witzleben und dem Leibarzt Dr. Valentini Nachmittags 2 Uhr auf der Anhaltischen Bahn über Leipzig, Hof, München und Verona seine Reise nach Italien angetreten. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl war Nachmittags 1 Uhr 35 Minuten von Jagdschloß Dreilinden nach Berlin gekommen, um von seinem erlauchten Vater sich zu verabschieden und Höchstdemselben bis zum Anhaltischen Bahnhofe das Geleit zu geben. Nach erfolgter Abreise kehrte Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl wieder nach Jagdschloß Dreilinden zurück.

— Der Fürst Bismarck hat an den Oberbürgermeister von Köln folgendes Schreiben gerichtet: „Eurer Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für Ihre gütige Anzeige von der Enthüllung meines Denkmals. Es ist mir ein erhebendes Bewußtsein, in der altberühmten Stadt, der ich schon durch die Ehre des Bürgerrechts angehöre, wenigstens im Bilde eine feste Stellung gewonnen zu haben, und betrachte es als ein günstiges Wahrzeichen, daß dies bei heiterem Wetter geschehen ist."

— Der Chef des Militär-Cabinets Generalmajor v. Albedyll weilt gegenwärtig noch in Berlin, wird aber in einigen Tagen Seiner Majestät dem Kaiser nach Wiesbaden nachfolgen.

Nach amtlicher Feststellung fanden im Februar d. J. auf Deutschen Eisenbahnen (excl. Bayern) 47 Entgleisungen und 10 Zusammenstöße fahrender Züge, darunter 32 mit Personenbeförderung und 52 Entgleisungen und 15 Zusammenstöße beim Rangiren statt, sowie 204 sonstige Betriebs-Ereignisse. In Folge dieser Unfälle wurden 2 (fremde) Personen getödtet, 39 verletzt, 2 Thiere getödtet, 41 Fahrzeuge erheblich, 170 unerheblich beschädigt. Durch eigene Unvorsichtigkeit erfolgten 25 Tödtungen, 69 Verletzungen und 4 Tödtungen bei versuchtem Selbstmord. Von den im Ganzen beförderten 10,123,186 Reisenden wurden 4 verletzt; von den im Betriebsdienst befindlichen Beamten von je 25,642 Einer getödtet, von je 2210 Einer verletzt.

Ausland.

Wien, 19. April. Die „Pol. Corr." meldet aus Belgrad: Der Kampf der arnautischen Banden mit den serbischen Grenzwachen bei Propolatz dauerte gestern den ganzen Tag hindurch und wurde heute fortgesetzt, nachdem inzwischen reguläre serbische Truppen den Grenzwachen zu Hilfe gekommen waren. Die Nachricht von dem Vordringen der Arnauten bis Kurschumlja ist bis jetzt noch nicht bestätigt.

Petersburg, 19. April. Die deutsche Petersburger Zeitung bringt Telegramme des Grafen Melikow, wonach die Niederbrennung aller pestverdächtigen Häuser in den Dörfern Selitrennoje, Mihailowskoje und Udatschnoje am 11. d. beendigt und der Schätzungswerth den Besitzern ausbezahlt worden ist. Im Gouvernement Astrachan seien mithin verdächtige Häuser nicht mehr vorhanden.

— Der amtliche Regierungsbote meldet, daß am 14. d., gegen 6 Uhr Abends, in Rostow am Don Unruhen ausgebrochen seien. Die darüber vorliegenden Depeschen besagten, die Ausschreitungen, zu welchen die zusammengerottete Volksmasse geschritten wäre, hätten solche Ausdehnung angenommen, daß die Polizeimittel des Orts nicht ausgereicht hätten und man die Hülfe von Truppen in Anspruch habe nehmen müssen. 160 aus Nove-Tscherkask herbeigerufene Kosaken, sowie ein Truppenkommando aus Taganrog und die örtliche Polizei hätten schließlich die Ausschreitungen unterdrückt. Gegen 4 Uhr Morgens am 15. d. sei die Ruhe in der Stadt wiederhergestellt gewesen. Von den Unruhestiftern seien die Wohnungen des Polizeimeisters und der Bezirks- und Stadtaufseher zerstört und geplündert worden. In dem Gebäude der Polizeidirektion und in denjenigen von zwei untergeordneten Polizeibureaux seien alle Polizeiakten vernichtet worden. Zur sofortigen Untersuchung des Vorfalls sowie zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Vermeidung weiterer Ruhestörungen sind Maßregeln getroffen worden. Der Minister des Innern hat zu diesem Zwecke den Polizeidirektor Geh. Rath Kossakowsky nach Rostow gesandt. Rostow ist eine meist von Kosaken und Griechen bewohnte Stadt von 39,000 Einwohnern und liegt nahe am Einfluß des Don in das Asowsche Meer.

London, 19. April. Die amtliche Zeitung veröffentlicht die Ernennung Thomas Mitchells zum Generalconsul für Ostrumelien und des Capitäns Samuel Anderson zum englischen Commissar bei der Regulirung der serbischen Grenzen. — Im Unterhause machte der Unterstaatssekretär Bourke auf eine Anfrage Russell's die Mittheilung, es seien der Regierung außeramtliche Nachrichten darüber zugegangen, daß die chilenische Flotte Landungsbrücken in peruanischen Häfen zerstört, die Verladung von Guano gehindert und andere Feindseligkeiten ähnlicher Art vorgenommen habe. Die Regierung habe sich in den letzten 48 Stunden mit der Angelegenheit beschäftigt und Maßregeln zum Schutze

---

Ererbte Schuld.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Lucie hatte sich gebückt, um Frau Magdalena's schmale, blasse Hand an ihre Lippen zu drücken, doch diese litt es nicht, sondern zog das junge Mädchen zärtlich an ihre Brust.

Lange noch, als auch schon Nichts mehr von dem jungen Paare zu sehen war, stand die hohe, dunkle Gestalt auf Valerie gestützt da und spähte nach dem Ausgang des Thales hin. — Die ganzen Erlebnisse des Tages erschienen ihr wie ein Traum, aus welchem zu erwachen ihr schwer ward. Endlich zog sie sich zurück auf ihr Zimmer. Aus einem Fach ihres Schreibtisches nahm sie ein Medaillon, öffnete es und betrachtete lange das Bild eines schönen männlichen Kopfes; leise sprach sie vor sich hin und leidenschaftlich küßte sie dann das Bild wiederholt; endlich murmelte sie, fortwährend ihre Augen auf das Bild geheftet: Du hast sie mir gesandt, damit auch jetzt noch ein Band uns verknüpfe — ich will sie lieben als wäre sie Dein und mein! — Sie wird wiederkommen, denn ihr und Dein Herz zieht sie zu mir! —

Träumend saß sie da und geraume Zeit war bereits verflossen, als ein leises Klopfen sie in die Gegenwart zurückrief. Das lange Ausbleiben ihrer Tante hatte Valerie beunruhigt und sie veranlaßt, nach Frau Magdalena zu sehen.

Nun, liebe Tante, habe ich nicht gut gethan, die Fremden Dir zuzuführen?

Ich danke Dir im Gegentheil, mein Kind, von ganzem Herzen und hoffe, daß dieser Besuch bald wiederholt werden wird. Auch für Dich, meine arme kleine Einsiedlerin, ist nun eine Freundin gefunden; liebe sie, als ob sie Deine Schwester wäre, denn sie ist gut — sie muß es sein! — Und Frau Magdalena strich zärtlich über die schwarzen Locken hin, die wild und ungeordnet über Valerien's Stirn und Schultern fielen.

Beide sprachen noch lange von dem Besuch — bildete er doch ein Ereigniß in ihrem stillen, der Welt fremden Leben und, wie es schien, ein verhängnißvolles.

VIII.

Etwa um dieselbe Zeit, in welcher sich die im vorhergehenden Kapitel erzählte Begegnung zutrug, hielt vor dem Hotel zum „Nassauer Hof," dem ersten und fashionabelsten in Wiesbaden, eine elegante Equipage, augenscheinlich ihrer Herrschaft harrend. Der Bediente stand, das Auge unverwandt auf das Portal des aristokratischen Hotels gerichtet, neben dem Wagenschlag, auf welchem ein gräfliches Wappen sich befand, wie dies auch am Pferdegeschirr überall angebracht war, wo es möglicherweise geschehen konnte. Die beiden prächtigen Pferde waren Mecklenburger Vollbluts-Rappen — stolze Thiere; der viersitzige, aufgemachte Wagen war ein Brüsseler Fabrikat und entsprach vollständig den Anforderungen der neuesten Mode, der höchsten Eleganz und dem ausgesuchten Komfort.

Der alte korpulente Kutscher auf dem Bock konnte nur mit Mühe die feurigen, unruhigen Pferde auf der Stelle halten. Er war verdrießlich und auch keineswegs bemüht, seine schlechte Laune zu verbergen.

Ich sage Dir, Josef, sprach er halblaut und sich etwas nach dem Bedienten umwendend, ehe die Zwei da oben nicht ausgezankt haben, kommen wir doch hier nicht fort — und da kann vielleicht noch eine Stunde d'rüber hingehen; beinahe eine Stunde halte ich nun schon hier in der Sonnenhitze. Um drei Uhr war der Wagen bestellt und jetzt fehlen noch zehn Minuten an vier Uhr.

Josef lächelte fein, blickte zu den Fenstern der ersten Etage hinauf und zuckte die Achseln ohne weitere Antwort.

In einer Reihe Zimmer der ersten Etage des „Nassauer Hofes" hatten Graf und Gräfin Welten seit mehreren Wochen Quartier genommen. Sie hatten ziemlich zahlreiche Dienerschaft und Equipage aus der Residenz mitgebracht und lebten auf hohem Fuße. Im Augenblick jedoch, wo der Kutscher seinem gerechten Unwillen Luft machte, entlud sich in einem zu der Wohnung der Herrschaft gehörigen Salon ein Gewitter, das schon mehrere Tage zuvor durch auffallende Schwüle hatte darin bestanden, daß der Herr Graf und die Frau Gräfin kein Wort miteinander wechselten.

Kaum zwei Jahre waren verflossen, seit Frau von Rosier, Lucien's Mutter, Gräfin Welten geworden war. In der ersten Zeit ihrer Ehe war Graf Welten ein ebenso aufmerksamer Gatte gewesen, wie er als Verlobter es war. Ohne Mühe hatte er von seiner Gemahlin die Summen zur Tilgung seiner Schulden bekommen, war sie doch geblendet durch den Grafentitel, daß ihr die Geldopfer, welche sie den Grafen brachte, eine Kleinigkeit erschienen gegen das, was sie durch ihn geworden. Sie war auch reich — persönlich reich, und konnte daher leicht all den Luxus entfalten, den ihrer Ansicht nach der Grafentitel erheischte. Lucien's, von dem ihrigen ganz getrennt verwaltetes Vermögen war bei ihrer Wiedermählung durch die vormundschaftliche Behörde sicher

Landesbibliothek Oldenburg

der englischen Unterthanen und des englischen Eigenthums angeordnet.

— Der deutsche Botschafter Graf Münster reiste heute auf vierzehn Tage nach Deutschland. — Die frühere Angabe, Major Cavagnari werde mit einer kleinen Escorte nach Kabul gehen, wird heute aus Jellalabad wiederholt. — Die ägyptische Regierung verhindert die Veröffentlichung des Wilson'schen Budgets und fängt, laut einer Depesche der Times, sogar Privatbriefe Wilson's ab.

— Die Verhandlungen über den türkischen Vorschlag bezüglich Ostrumeliens machen befriedigende Fortschritte; die internationale Commission wird zukünftig entscheiden, welche Schritte zur Durchführung der von der Mehrheit der Mächte empfohlenen Maßnahmen nothwendig seien. Ein Veto der Vertreter einzelner Mächte gegen die Beschlüsse der übrigen wird fernerhin nicht zugelassen; Stimmenmehrheit entscheidet.

Newyork, 18. April. Nach Telegrammen aus Panama haben dort Ruhestörungen stattgefunden, bei welchen es zu einem 14stündigen Straßenkampfe kam. Viele Personen wurden getödtet; es gelang die Ruhe wieder herzustellen.

Marine.

Wilhelmshaven, 21. April. Der Maschinenbau-Ober-Ingenieur (Premier-Lieutenant) Schulze ist zu einer 14tägigen Landwehrübung nach Oldenburg einberufen. — Der Corvetten-Capitain von Pawelz, Führer der 3ten Abtheilung 2. Matrosen-Division, ist von Urlaub zurückgekehrt.

— S. M. Artillerieschiff „Renown" ist heute Mittag 12 Uhr nach Schillig-Rhede gegangen, um daselbst mit den Schießübungen zu beginnen.

Kiel, 19. April. S. M. S. „Medusa" holte auf den Strom, nachdem dieselbe an der Kaiserl. Werft in Ellerbeck gestern Kohlen eingenommen hatte. — S. M. S. „Sachsen" begann heute mit den Probefahrten in der Eckernförder Bucht. Die Schießübung zur Erprobung der Geschütze dieses Schiffes wurde gestern beendet.

Lokales.

Wilhelmshaven, 21. April. Ein fremder Werftarbeiter beabsichtigte vor Kurzem, sich in Belfort zu verheirathen, und dieser Umstand nöthigte ihn, auch einmal an seine vielleicht längst vergessene Heimath zu schreiben, um die nöthigen Papiere zu erhalten. Hatte er auch viele Jahre vorübergehen lassen, ohne seinen Angehörigen auch nur ein Lebenszeichen zu geben, so hatte die liebe Heimath seiner noch nicht ganz vergessen und gleichzeitig mit der Uebersendung des Geburtsscheines wurde ihm mitgetheilt, daß man nichts Geringeres beabsichtige, als ihn, den lebensfrohen Heirathscandidaten, für todt, und einer kleinen ihm plötzlich gewordenen Erbschaft für verlustig zu erklären. Er schickte sein Schreiben noch eben zur rechten Zeit, um in den Besitz von ca. 200 Mark zu gelangen, die ihm ein Verwandter hinterlassen hatte und die ihm von einem auswärtigen Consulate ausbezahlt wurden. — Bald feierte man die Hochzeit; Belfort hatte ein glückliches Paar mehr, und die Heimath des säumigen Briefschreibers einen „Todten" weniger zu verzeichnen.

Wilhelmshaven, 21. April. Die Arbeiten beim Ausrüstungsbassin sollen, wie verlautet, wieder mit Anwendung von Locomotiven betrieben werden.

Theater.

Wilhelmshaven, 21. April. Mit einem von Frau Directorin Marie Gürcke gesprochenen Prolog, welcher dem recht heiteren und vorzüglich zur Aufführung gelangten Schwank „Frauenrechte" von Görlitz voranging, fand gestern im „Kaiser-Saal" die Eröffnung der Frühjahrs-Theater-Saison vor ziemlich besetztem Hause statt. Es war ein glücklicher Griff der Direction, gerade dieses Stück, in dem sämmtliche hervorragende Kräfte der Gesellschaft in gleicher Weise Gelegenheit fanden, ihre künstlerischen Talente zu zeigen und sich die Gunst des Publikums zu sichern, die ihnen nach dieser durchweg trefflichen Aufführung zu erringen wohl gelungen ist, zum Anfang der Vorstellungen zu erwählen. „Aller Anfang ist schwer", doch können wir dreist behaupten, daß der Anfang ein sehr guter war, der reich gespendete Beifall aller Theaterbesucher, mit welchen sowohl einzelne Darsteller wie alle Mitwirkenden ausgezeichnet wurden, lieferte den besten Beweis der sehr günstigen Aufnahme. Ganz besonders gefiel das sichere Spiel der Frau Siegner (Köchin Auguste), welche den echten naturwüchsigen Berliner Dialect zur besten Aussprache kommen ließ, der selten seine Wirkung, wenn es auf die Lachmuskeln der Zuhörer abgesehen ist, verfehlt. Von Damen waren es ferner Frau Gürcke (Laura), Frau Stein (Amanda Barandon) und Frl. Scholz als (Helene) und (Molly), welche durch ihr Spiel das Publikum amüsirten, wie auch die Herren Helbing (Gustav Maaß), Siegner (Freiberg) Lazar (Buchhalter Brock) und Bödecker (Ernst) volle „Gleichberechtigung" erzielten. Sicherlich wird solchem Zusammenwirken auch ein regerer Besuch der Vorstellungen folgen, empfehlen wird ihn Jeder, der der ersten Vorstellung beigewohnt.

Am Mittwoch, den 23. April, gelangt im „Kaiser-Saal" das epochemachende Stück „Dr. Klaus" zur Aufführung. Es ist fast unglaublich, eine wie große Popularität sich diese neueste Schöpfung des rühmlichst bekannten Theaterdichters L'Arronge erworben hat. Als „Doctor Klaus" zu Anfang Febr. d. J. im Wallner-Theater in Berlin zum 100. Male gegeben wurde, wohnte auch der Kaiser dieser Vorstellung bei. Se. Majestät erbat sich später vom Verfasser ein gedrucktes Exemplar des „Doctor Klaus", „bei dem er sich so vortrefflich amüsirt". L'Arronge schickte mit dem Stücke außer einer ehrfurchtsvollen Widmung die folgenden Verse an den Kaiser:

Als hundert Mal ich ordinirt,
Hat auch mein Kaiser consultirt
Und meine Medicin probirt.

Und wenn sie auch nur auf Secunden
Der Sorgen Schatten überwunden,
Hab' ich den höchsten Lohn gefunden.

Ich preise laut Fortuna's Segen!
Ihr Grimmig Lauernden*) Collegen,
O, gönnt den Platz in Kaisers Haus
Dem „sogenannten" — — Doctor Klaus.

*) Leibärzte Sr. Maj. des Kaisers.

Darauf ließ der Kaiser dem Dichter einen kostbaren Brillantring überreichen. — Hiernach und nach dem übereinstimmenden Lobe der Presse sollte Keiner der sich für das Theater interessirt, den sich bei dieser Vorstellung bietenden Kunstgenuß entgehen lassen.

Oeffentliche Schöffen-Gerichtssitzung.

Wilhelmshaven, Freitag, 18. April 1879.

Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dirksen; als Schöffen fungiren die Herren Materialien-Verwalter Strahlendorff und Kaufmann Meyer; Gerichtsschreiber: Herr Actuar Steimer; Polizei-Anwalt: Herr Polizei-Inspector v. Winterfeld.

Arbeiter Heeren Hinrich Heeren aus dem Kirchspiel Sillenstede, ist angeklagt, hier in Wilhelmshaven einen ziemlich ausgedehnten Handel mit Butter und Eiern betrieben zu haben, ohne im Besitze eines gesetzlich vorgeschriebenen Gewerbescheins zu sein. Angeklagter will benannte Waaren, welche, wie er angiebt, theils Producte eigenen Landwirthschaftsbetriebes sind, nur auf Bestellung seiner Kunden hierher gebracht haben und hat zum Beweise dieser Aussage einen größeren Theil seiner Kunden namhaft gemacht und als Zeugen vorgeschlagen, welche denn auch insgesammt bei der Vernehmung die gemachte Aussage des Angeklagten bestätigen, mit dem Hinzufügen, daß derselbe für die Ueberbringung noch durch Naturalverpflegung (Brod und Kaffee) honorirt worden sei, was bei circa 20 Kunden 20 Butterstullen und ebenso viele Tassen Mocca oder Java ausmachen würde, allerdings eine reiche Verpflegung! Vom Polizei-Anwalt wurden trotz der dem Angeklagten günstigen Zeugenaussagen 48 Mk. Geldstrafe beantragt, doch erkannte der Richter, da nicht erwiesen sei, daß Angekl. formellen Hausirhandel betrieben habe, auf kostenlose Freisprechung, womit Heeren auch zufrieden gestellt war.

— Die Colporteure Schmoch und Holthusen, welche zum Termin nicht erschienen waren, sind angeklagt, hier in Wilhelmshaven Druckschriften 2c. colportirt zu haben, ohne hier ansässig noch im Besitz eines Gewerbescheins zu sein. Das Urtheil lautete dem Antrage des Polizei-Anwalts entsprechend, auf 96 Mk. Geldstrafe event. 14 Tage Haft und Erstattung der Kosten für jeden Einzelnen der Angeklagten.

— Eine Anklage wegen Stempeldefraudation fand keine Erledigung, sondern wurde, da noch Zeugen gehört werden sollen, bis zur nächsten Sitzung (9. Mai) ausgesetzt.

— Althändler Albers ist angeklagt, eine silberne Taschenuhr, die unrechtmäßig erworben, durch Kauf an sich gebracht zu haben. Angeklagter bestreitet entschieden gewußt zu haben, daß die in seinem Geschäft zum Rückkauf angebotene Uhr einem Dritten gestohlen sei, er hat wie stets den Namen des Verkäufers, der sich auch legitimirte, ordnungsmäßig in sein Contrebuch eingetragen, und den auf dieses Pfand ausbedungenen Preis gezahlt. Als später Nachfrage bei ihm gehalten und ihm Kennzeichen an der Uhr genannt wurden, habe er dieselbe dem Eigenthümer unweigerlich ausgehändigt. Die vernommenen Zeugen bestätigen im Allgemeinen die Aussagen des Angeschuldigten, welcher, nach einer kurzen Berathung des Gerichtshofes, denn auch kostenlos freigesprochen wurde.

---

gestellt worden und sie hatte in ihrem neuen Eheverhältniß um so weniger irgend eine Nutznießung davon, als Lucie nicht im Hause ihrer Mutter lebte, sondern sich definitiv der Familie v. Cepern angeschlossen hatte.

Zwei Winter hatte Graf Welten mit seiner Gemahlin in der Residenz zugebracht; sie führten eins der größten Häuser und bei den zahlreichen großen Gesellschaften wurde ein fast fürstlicher Luxus entfaltet. Auch bei Hofe war Gräfin Welten vorgestellt worden und ihre Toiletten und Brillanten rivalisirten mit denen der fürstlichen Damen. Ihre Erscheinung war neu, sie ward vielfach umschwärmt, feierte Triumphe und war glücklich und sorglos — bis zu dem Tage, an welchem sie entdeckte, daß die Geldquelle, welche sie für unausschöpfbar gehalten, spärlicher zu fließen begann, ja mit Erschöpfung drohte. Sie rechnete und verglich — zum ersten Mal seit langer Zeit — und kam zu dem Resultat, daß ihr Reichthum bis zu einer Summe zusammengeschmolzen war, deren Revenuen ihr zwar immer noch gestatteten, ein ihrem Range angemessenes Leben zu führen, jedoch jede Extravaganz verboten, falls das noch vorhandene Kapital nicht angegriffen werden sollte; namentlich mußte unter allen Umständen die große Haushaltung eingeschränkt, die Zahl der Domestiken und der Pferde vermindert, überhaupt Sparsamkeit nach allen Richtungen hin eingeführt werden. Wenn unter diesen Umständen der erneuerte Winteraufenthalt in der Residenz mit seinem Gefolge von Festen, Bällen, Reunions und schwerwiegenden Ausgaben aller Art nicht mehr durchführbar war, so mußte er eben aufgegeben werden.

Alles dies sagte sich die Gräfin Welten. Sie beschloß sogar, der absoluten Nothwendigkeit das Opfer und diese Reformpläne zur Ausführung zu bringen. Doch sie hatte ihre Rechnung, wie man zu sagen pflegt, ohne den Wirth gemacht. — Immer öfter wiederholten sich die Geldforderungen von Seiten ihres Mannes; der Graf verlangte mitunter recht ansehnliche Summen, um „Ehrenschulden" zu bezahlen. Anfänglich gab sie ihm schweigend, was er verlangte, dann kamen nach und nach Wortwechsel, und diese arteten später in mitunter recht ernste Konflikte aus. Graf Welten hatte stets die Entschuldigung, daß er sich bei den großen Gesellschaften in seinem Hause vom Spieltisch nicht fern halten dürfe, auch in Bezug auf die Höhe der gewagten Summen seinen Gästen nicht nachstehen könne. Die Gräfin andererseits fand es ebenso schwer, dem glänzenden Leben zu entsagen, an das sie sich zu schwer gewöhnt hatte; der bloße Gedanke schon an die Nothwendigkeit, Etwas von dem Luxus, der sie umgab, opfern zu müssen, konnte sie zur Verzweiflung bringen.

Auch in diesem Sommer konnte Beiden der bereits begonnene einfache Landaufenthalt nicht genügen; kaum vier Wochen hatten sie in einer für den ganzen Sommer gemietheten, reizenden Villa im Rheingau zugebracht, als sie, des einförmigen Landlebens überdrüßig, nach Wiesbaden übersiedelten, um dort horrende Preise für ihre elegante Wohnung im ersten Hotel der Kurstadt zu bezahlen.

Gräfin Welten saß in einem kleinen, luxuriös decorirten Salon. Das noch immer schöne Gesicht der Mutter Luciens entstellte heute ein unverkennbarer Ausdruck von Aerger. Ihre Augen blitzten, obgleich die stark gerötheten Lider auf reichlich vergossene Thränen schließen ließen. Sie trug eine hellgrüne Seidenrobe mit kostbarem schwarzem Spitzenüberwurf, an den feinen weißen Händen funkelten die herrlichsten Brillanten. Ihr Gemahl durchmaß mit hastigen Schritten das Gemach. Nach einiger Zeit blieb er vor seiner Frau stehen und sagte, einen haßerfüllten Blick auf sie werfend:

Ist das Dein letztes Wort — willst Du mir die Summe nicht geben?

Nein, antwortete sie entschieden, ich kann es nicht selbst wenn ich es wollte.

Nun denn, wenn Du im Augenblick über die Summe nicht baar verfügen kannst, so gieb mir Deine Diamanten, denn ich muß Geld haben. — Dabei stampfte er mit dem Fuße auf, daß die Nippsachen auf dem Kaminsims klirrten und eine kostbare Vase auf dem Marmorconsoltisch herabzufallen drohte.

Die Gräfin erblaßte; mit bebender Stimme entgegnete sie: Wenn Du Dich mir gegenüber nicht besser zu mäßigen verstehst, so werde ich andere Maßregeln ergreifen müssen.

Unnöthige Höflichkeit ist jetzt nicht am Platz! rief Graf Welten. Entscheide kurz und bündig, ob es Dir der Mühe werth erscheint, mir jetzt in irgend einer Weise zu helfen, oder ob Du vorziehst, mich morgen schon im Kerker zu sehen . . . . — Die letzten Worte hatte er leise, in zischendem Tone gesprochen, seine Augen hingen mit Bangen an dem bleichen Gesichte seiner Frau.

Starr, anfänglich keiner Entgegnung mächtig, blickte diese ihn an, ein convulsivisches Zittern durchflog ihren Körper; endlich stieß sie mühsam die Worte heraus: So weit also ist es mit Dir schon gekommen?! —

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

— Arbeiter Heeren, noch nicht bestraft, ist angeklagt, der Kaiserlichen Werft, auf welcher er beschäftigt war, 2 Stücke Messing, circa 3½ Kilo schwer, entwendet zu haben. Angeklagter giebt an, die Gegenstände in den Rock gesteckt zu haben, ohne zu wissen, daß er damit einen Diebstahl begehe. Vom Polizei-Anwalt wurden 2 Tage Gefängniß beantragt, wozu Angeklagter äußerte: „er hätte nicht geglaubt, daß das so „stramm" genommen würde". Angekl. wurde zu 3 Tagen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

— Handlanger Heie Gerdes Harms, welcher ebenfalls auf der Kaiserlichen Werft beschäftigt war, hat dieser ¾ Pfd. Kupferabfälle entwendet und gesteht, ohne zu leugnen, sein Vergehen ein. Beantragt waren 3 Tage Gefängniß. Mit Rücksicht auf das offene Geständniß des Angekl. wie des geringfügigen Objekts wurde derselbe außer in die Kosten zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

— Schlosser Gustav Adolph Fuß ist des Hausfriedensbruchs angeklagt, da er einer wiederholten Aufforderung zum Verlassen des von ihm betretenen Lokals nicht Folge geleistet hatte. Angekl. hatte eines schönen „blauen" Montags, selbst schon etwas „blau" das Lokal des Herbergswirths Decker besucht, um hier einen kleinen „Bären", den er vor längerer Zeit dort angebunden, wieder loszuknüpfen; doch ehe er noch „abgeladen", hatte er bereits wieder eine ziemliche Zeche gemacht, wegen deren Bezahlung er mit der Wirthin, welche ihm die verlangten Getränke verabreicht, in Streit gerieth. Da er durchaus die Berichtigung der letztgemachten Zeche verweigerte, pfändete die Wirthin des Angeklagten Kopfbedeckung, die derselbe zweimal mit je 3 Mk. wieder einlöste, wodurch allerdings das Band, womit der alte „Bär" angebunden, etwas gelockert wurde. Das Betragen des Angeklagten wurde aber nun derartig unartig, daß die Wirthin sich veranlaßt sah, denselben zum Verlassen des Lokals aufzufordern, welches Gebot Angeklagter jedoch nicht befolgte und bedurfte es erst der Intervention des Mannes der Frau Decker, welcher ebenfalls nach vergeblichen Auffordern den renitenten Angekl. schließlich an die frische Luft setzte. Die vernommenen Zeugen gaben zu, daß Fuß stark „blau" war und möglicherweise die an ihn ergangene Aufforderung nicht beachtet habe. Der Polizei-Anwalt hatte die Freisprechung des Angekl. beantragt. Der Richter sprach den Uebelthäter zwar von der Anklage des Hausfriedensbruches frei, verurtheilte ihn aber wegen Unfug zu einer Geldstrafe von 3 Mk. event. 1 Tag Gefängniß.

(Schluß folgt.)

Aus der Provinz und Umgegend.

§ **Aus dem Lande.** Die beständige Witterung hat sich in den letzten Tagen in Permanenz erklärt. Die Temperatur ist allerdings noch eine recht rauhe und dürfen wir erfahrungsgemäß nach Sonnenschein und Wärme kein Verlangen tragen, da nach Eintreffen dieser günstigen Frühjahrsfactoren sofort sich wieder Regen einstellt, welcher dann die landwirthschaftlichen Arbeiten oft auf Tage hin wieder unterbricht. Die vorige Woche brachte uns Ueberraschungen aller Art, Schnee, Frost, Regen und Sonnenschein. Göthe nennt in seinem Faust das Osterfest als ein Auferstehungsfest aller Menschen „aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, aus Handwerks- und Gewerbesbanden, aus dem Druck von Giebeln und Dächern, aus der Straßen quetschender Enge", ein Ostern wie das des Jahres 1879 muß er jedoch nicht mit erlebt haben, schwerlich würde er dann Ostern mit solchen schillernden Farben gezeichnet haben. Auf das diesjährige Ostern wendet man besser Brentano's Winterbeschreibung an, in der es heißt: „Um die Fenster stürmt der Nord. Von der Vegetation bemerkt man glücklicherweise noch wenig oder gar nichts, die Befürchtung liegt einmal zu nahe, daß der tückische April uns der Kälte noch mehr bringt." Die jungen Pflänzchen würden, wenn solche bereits dem Boden entsprossen gewesen wären, in den letzten Nächten noch erfroren sein. Die Durchwinterung der Saaten wird fast allgemein als recht günstig bezeichnet, die Wintersaaten entwickeln trotz Kälte ein saftiges, erquickendes Grün, der kalte Nord- und Ostwind färbt über Nacht jedoch häufig manchen Halm gelb. Der letzte Frost scheint die Mäuse arg mitgenommen zu haben, von den unheimlichen Gästen, die seit letzten Herbst auch hier zu Lande ihr Quartier aufgeschlagen hatten, spürt man jetzt wenig oder gar nichts mehr.

Papenburg, 19. April. Die „Emszeitung" will wissen, daß die chemische Fabrik in Papenburg demnächst von Hamburger Uernehmern wieder in Betrieb gesetzt wird. Es wäre jedenfalls nach manchen Seiten hin erfreulich, wenn diese Nachricht Bestätigung finden würde.

Vermischtes.

Wilhelmshaven. Für Leutchen, die schnell reich werden wollen, diene folgende recht originell abgefaßte und beachtenswerthe Empfehlung, die wir, dem „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien" entnommen, hier wörtlich folgen lassen:

„Selten vortheilhaftes Anerbieten.

Wegen zunehmender Nervosität des vor einigen Jahren von einem Schlaganfalle halbseitig gelähmten Besitzers einer täglich erscheinenden jungen, aber jetzt bereits gut rentirenden politischen Zeitung auf einem für Zeitungen jungfräulichen Boden, in einer in raschem Wachsen begriffenen jungen Stadt (der Centrale der Intelligenz einer weiten Umgebung) also mit einer vielversprechenden Zukunft, ist der Verlag dieser Zeitung nebst zugehöriger Buchdruckerei, in welcher außer Material für 10 bis 12 Schriftsetzer 1 einpferdiger Gasmotor, 1 Schnellpresse, Einrichtung für mechanischen Betrieb einer zweiten Schnellpresse, 1 Buchdruck-Handpresse, 1 eiserne Glätt- und Packpresse nebst Preßspähnen und Preßtafeln aufgestellt und in Betrieb sind und einen reellen Werth von 75 Mille Mark repräsentiren, unter diesem Werthe bei baldigem Abschluß zu verkaufen. Das Local, in dem dieses Geschäft betrieben wird, kann auf eine Reihe von Jahren für denselben Zweck vermiethet ev. mit verkauft werden. Ein Theil des Kaufpreises kann auch nebst thätigem Antheil des jetzigen Besitzers unter Führung der Kasse und Bücher in dem Geschäfte eventuel stehen bleiben. Oder auch könnte sich ein praktischer Buchdrucker mit einer Baar-Einlage von 25 bis 30 Mille Mark hier eine angenehme und sichere Zukunft gründen. Gefl. Offerten unter D. 508 an die Expedition d. Bl. erbeten."

Gewiß ein recht lucratives Angebot, wenn da kein Fisch anbeißt, ist entweder die Angelruthe untauglich oder der Pierefel (Regenwurm) ist nicht appetitlich genug.

— Kronach (Bayern), 15. April. Der „Fränk. Wald" berichtet: Depeschen, welche gestern Morgen 9 Uhr von Stockheim hierher gelangten, verkündeten die nahe Vollendung der Verumbruchsarbeiten im Maxschachte und brachten die freudig erregende Nachricht, daß die seit dem Gründonnerstage Nachts verschütteten zwölf Bergleute im Unglücksschachte noch am Leben seien und alle Hoffnung bestehe, sie zu retten. Zugleich riefen Telegramme die Aerzte Dr. Brand und Dr. Hirsch zum Beistande der eventuell Geretteten nach Stockheim, wohin dieselben sofort mittels Draisine sich begaben. Um halb 1 Uhr Nachmittags meldete darauf der Draht die glücklich gelungene Rettung der Verschütteten. Vier Tage litten die Bedauernswerthen alle Qualen lebendig Begrabener, sie durchlebten eine Zeit voll entsetzlicher, namenloser Angst. Sie hielten sich für verloren und wurden auch von den Ihrigen für verloren gehalten. Und doch zog mit dem zweiten Ostertage für sie die Stunde der Befreiung und des freudigsten Wiedersehens herauf. Unter der umsichtigen Leitung des Directors der Reitsch'schen Gruben, Herrn George, hatten ununterbrochen die Arbeiten zur Befreiung der Verschütteten stattgefunden. Er weihte mit Opfermuth alle seine Kräfte der Rettuug jener Unglücklichen, und wenn der Muth einzelner zu sinken begann, spornte er stets zur Fortsetzung der mühevollen Arbeit an. Er scheute keine Gefahr und war an den gefährlichsten Stellen als der Erste thätig. Wir unterlassen es, die ergreifenden Scenen zu schildern, welche stattfanden, als die so lange Eingeschlossenen, von denen einige in sehr erschöpftem Zustande sich befanden, so daß sie geführt werden mußten, glücklich zu Tage gefördert waren. Unvergeßlich wird allen Anwesenden jener Anblick bleiben, als vier der befreiten Bergleute, umgeben von ihren Weibern und Kindern, auf die Kniee sich niederließen und im Gebete Gott für ihre Befreiung dankten; da blieb kein Auge der vielen Umstehenden trocken.

— London, 14. April. Auf schreckliche Weise kam gestern ein Einbrecher in Sheffield um's Leben. Er versuchte, um Mitternacht mit zwei Genossen in das Haus des Pfänderverleihers Fieldsend einzudringen. Da kein anderer Eingang möglich war, sollte er durch den Kamin hinunterrutschen und dann seinen Gefährten die Thür öffnen. Er stieg im Kamin hinunter bis da, wo sich derselbe in zwei schmälere spaltet und fand sich hier so eingeklemmt, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Hier blieb er bis 9 Uhr Morgens; von 6 Uhr an brannte ein großes Feuer im Heerde. Um 9 Uhr fand endlich Herr Fieldsend, von wo das Wimmern und Stöhnen herrühre, welches das ganze Haus erschreckte; der Kamin ward aufgebrochen und der befreite Einbrecher starb wenige Minuten später.

— Berlin. (Selbstmord des Premier-Lieutenants Graf Königsmarck.) Am Donnerstag Vormittag um 8 Uhr erschoß sich in seiner Wohnung, Luisenstr. 29, der Premier-Lieutenant C. Graf Königsmarck, Adjutant des Generals Schenk von der ersten Kavalleriebrigade. Der Verstorbene, welcher einer der ersten Familien des Landes angehört, war 32 Jahre alt und hatte Aussichten auf eine glänzende militärische Laufbahn. Auf seinem Schreibtische fand man von seiner Hand ein längeres „Mein letzter Wille" überschriebenes Schriftstück, welches von einem schnell herbeigerufenen Arzte sofort eingesiegelt und zur Verfügung der inzwischen bereits von Potsdam eingetroffenen Verwandten gehalten wurde. Der Tod ist augenblicklich erfolgt. Graf Königsmarck hat allem Anscheine nach die That in einem Anfalle von Geistesstörung vollbracht, die schon einige Tage vorher bemerkbar gewesen ist. Am Dienstag hatte er nämiich seinen Burschen beauftragt, um 10½ Uhr Vormittags mit zwei Reitpferden auf dem Floraplatze im Thiergarten sich einzufinden, was auch geschah. Der Graf erschien jedoch dort erst um 12 Uhr und machte dem Burschen heftige Vorwürfe darüber, daß er zu spät eingetroffen sei. Auf den Hinweis des Burschen, daß er schon gegen zwei Stunden warte, zog der Graf die Uhr und machte sodann eine Aeußerung, welche darauf schließen ließ, daß er der Meinung sei, es wäre bereits 5 Uhr Nachmittags. Dem Burschen war dies aufgefallen, ebenso der Umstand, daß der Graf seit jenem Dienstag außergewöhnlich still erschien. Am Mittwoch hatte der Graf sich nach Potsdam begeben, um daselbst einem Feste beizuwohnen. Spät Abends kehrte er nach Berlin zurück und gestern, Donnerstag, früh 8 Uhr machte er mit einem in den Mund gefeuerten Revolverschuß seinem Leben ein Ende. Die Leiche ist in der Wohnung verblieben und soll heute (Sonnabend) mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet werden.

— Große Geistesgegenwart zeigte eine Dame, Mrs. Isadore Middleton in Mobile, in einer sehr beunruhigenden Lage. Sie befand sich, bei Abwesenheit ihres Bruders, allein in der Schlafkammer und war damit beschäftigt, einige Juwelen in ein Schmuckkästchen zu legen, als sie bemerkte, daß eine im Hintergrunde des Zimmers angebrachte Lampe einen Schatten auf den Teppich zeichnete, in der Gestalt eines Mannes, der sich unter dem Tische zusammenkauerte, an welchem sie stand. Statt eines Schreckensschrei auszustoßen oder um Hilfe zu rufen, setzte die besonnene Frau sich an derselben Tafel nieder und schellte dem Dienstmädchen. „Bridget", sagte sie, als diese eintrat, „Sie müssen einen Zettel zu Herrn Forfar, dem Juwelier bringen und mit den diamantenen Ohrringen und der Halsschnur zurückkommen, die er für Reparatur in Händen hat. Ich will nicht noch eine Nacht darauf warten." Der Zettel ward geschrieben, aber statt die Schmuckgegenstände zu verlangen, von denen sie sprach, war es eine eilige Bitte an den Juwelier, einen genauen Freund und Nachbarn, sie aus der Lage zu retten, die sie in wenig Worten schilderte. Endlich ertönte die Hausglocke und sie stieg ruhig in den Corridor hinunter und öffnete die Hausthür. Die List war gelungen. Nicht bloß Bridget, sondern auch Herr Forfar und Policemen traten ein. Die Policemen schlichen sich leise die Treppe hinauf und in das Zimmer, wo sie plötzlich über den unter dem Tisch versteckten Manne herfielen, daß derselbe keinen Widerstand leisten konnte. Der Gefangene war ein sicherer Clavmann, ein Gewohnheitsverbrecher.

— Eine unheimliche Geschichte wird von der polnischen Grenze mitgetheilt. Es bemerkte der Zugführer auf der Strecke Warschau-Illowo bei dem Städtchen Czekanowo, daß die Laterne am nächsten Wärterhause nicht im vorschriftsmäßigen Zustande war, und ließ aus Vorsicht deshalb den Zug halten. Am Wärterhause theilte ihm die Frau des Wärters mit, daß ihr Mann vor einigen Stunden auf die Strecke gegangen, bisher aber noch nicht zurückgekehrt sei. Man besichtigte nun die Strecke und fand den Mann geknebelt und über die Schienen gebunden. Nachdem die Knebel vom Munde entfernt und die Stricke gelöst waren, gab der Wächter an, daß ihn zwei Männer eine Strecke begleitet und ihn dann plötzlich gepackt, geknebelt und festgebunden hätten, so daß er ohne die Aufmerksamkeit des Zugführers unfehlbar dem Tode verfallen wäre.

Literarisches.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nitzsche. 6. Jahrgang. Nr. 14 enthält: Zur Krankheit der Hunde von E. v. Wolfsdorff. — Ein 3läufiger Hinterlader von E. v. Reichenbach. — Ueber Treibspiegel von Allmann. — Geschichten am Jagd-Frühstücksfeuer von Grünbart. — Balzender Auerhahn, Bild vom Thiermaler Weinberger. — Als Anhang dazu erschien: Biographie des Vice-Oberjägermeister R. von Meyerinck mit Portrait. 75 Pf. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 21. April 1879.

Barometer Centraleuropa gefallen, stark Süddeutschland. Kanal mäßiger, Nordsee und östltche Ostsee schwacher Nordost, südliche Ostsee schwacher Südwest. Wetter an der Küste meist trübe und kühl, im Binnenlande dagegen stellenweise heiter und wärmer.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Abbruch und Wiederaufbau des Pulvermagazins Nr. 3, sowie die Umwallung für dasselbe ꝛc. sollen in öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Montag, den 5. Mai, Vorm. 11 Uhr,

angesetzt.

Offerten mit der Aufschrift:

ad 1 Versetzung des Pulvermagazins,
resp. ad 2 Herstellung der Umwallung ꝛc.

sind bis zu obigem Termin versiegelt einzureichen, wo die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Submittenten stattfinden wird.

Zeichnungen, Bedingungen und Kostenanschlagsextracte liegen zur Einsicht in der Registratur des unterzeichneten Depots aus. Copien der Extracte und speciellen Bedingungen sind gegen Erlegung von je 0,50 Mark, zusammen 1 Mark, ebendaselbst zu bekommen.

Wilhelmshaven, 21. April 1879.

Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Der auf den 23. ds. Mts. in dem Ernst'schen Locale zu Heppens angesetzte Verkauf wird hiermit **aufgehoben.**

Wilhelmshaven, 21. April 1879.

Blechschmidt,
Gerichtsvogts-Gehilfe.

Bekanntmachung.

Die Wohnung des Bezirks-Feldwebels befindet sich Bismarckstraße 4 (Neuheppens.)

Vierte Bezirks-Compagnie
Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Die Vertheilungsliste der pro 1878/79 in der hiesigen Kirchengemeinde aufzubringenden Kirchenumlage nach dem Einkommen liegt vom

20. d. bis 4. k. Mts.

zur Einsicht der Betheiligten in Oeltermann's Gasthause hierselbst aus und sind etwaige Einreden gegen die Richtigkeit der Liste binnen der angegebenen Zeit, bei Strafe des Ausschlusses, schriftlich bei dem unterzeichneten Kirchenrathe einzureichen.

Heppens, 19. April 1879.

Der Kirchenrath.
Holm.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Für Rechnung dessen, den es angeht, werden am

Mittwoch, 23. d. M., Nachm. 2 Uhr

anfangend, in C. Tiesler's Wirthschaft zu Sedan öffentlich auf Zahlungsfrist verkauft werden:

4 vollst. Betten, 2 Bettstellen (fast neu), 1 Waschtisch, 2 Wanduhren, 1 kleiner Schrank, 1 großer Sophatisch, 6 Rohrstühle, 6 Rüschenstühle, 2 Dtzd. Gartenstühle, 2 Gartentische, 1 hölz. Stall und was sich weiter finden wird.

Neuende, 11. April 1879.

H. C. Cornelssen, Auct.

Verpachtung.

Im Auftrage des Herrn H. Bischoff in Vegesack habe ich die ihm gehörigen Ländereien zwischen Elsaß und Kopperhörn im Lokale des Hrn. Joh. Raschke in Lothringen am

Freitag, Nachm. 5½ Uhr,

zu vorliegenden Bedingungen entweder getheilt oder im Ganzen zu verpachten.

Pachtliebhaber wollen sich präcise einfinden.

Carl Schneider.

Bekanntmachung.

Herr Kaufmann J. Andreae zu Kopperhörn läßt in seiner Behausung (Preuß. Gebiets) am

Sonnabend u. Montag, d. 26. u. 28. d. M.,
(nicht am 24. u. 25. d. M.)
jedesmal
Nachm. 2 Uhr
anfangend,
u. event. folg. Tage,

gegen Baarzahlung event. auf Zahlungsfrist

eine bedeutende Parthie Manufacturwaaren, Steingut, Porcellansachen u. s. w.,
ferner 1 Nähmaschine und 1 vierflammigen Petroleum-Kochapparat

öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Wilhelmshaven. **H. Janssen**, Auct.

Zu verkaufen.

Die Rüstmann'schen Erben beabsichtigen ihren

Bauplatz Nr. 32
an der Bismarckstraße

unter der Hand zu verkaufen.

Käufer wollen sich bei dem Vormund S. H. Meyer und Schutzmann Harms melden.

Wilhelmshaven, 21. April 1879.

Zu verkaufen.

1 gut erhaltene Korkmaschine,
1 kleinen leichten Breakwagen
(für Ponny passend),
1 fast neuen Regulator und
1 Sopha

beabsichtige baldmöglichst unter der Hand zu verkaufen.

Neuheppens, 17. April 1879.

S. H. Meyer.

Verloren.

Beim Austragen der Wäsche wurde am Sonnabend ein Rock verloren.

Dem Wiederbringer eine gute Belohnung.

Waschanstalt Roonstr. 3.

Gesucht.

Zum 1. Mai ein ordentliches Dienstmädchen.

H. Schimmelpenning.

Zu vermiethen.

Ich habe auf Mai eine Wohnung mit Gartenland an Leute ohne Kinder zu vermiethen.

Neuende.

bev. Gr.-Auff. Hinrichs.

Zu miethen gesucht.

Zwei junge Leute suchen ein ordentliches Logis mit voller Beköstigung zu Mk. 7.50 per Woche.

Meldungen werden an die Exped. d. Bl. erbeten.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand: 352,550,000 Mk.
Effectiver Fonds: 85,000,000 „

Nachdem die hiesige Agentur obiger Anstalt auf mich übergegangen ist, so bringe ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß und lade zur weiteren Theilnahme an dieser durch **Solidität** der Einrichtungen wie **Billigkeit** der Bedingungen gleich empfehlenswerthen Anstalt ein.

Die Versicherten empfangen im Jahre 1879

39 Procent

ihrer Beiträge als Dividende zurück.

Prospecte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Ross, Lehrer, Wilhelmstr. 4a.

Soeben traf Schiff „Gerhard", Capt. Willms, für mich mit einer Ladung **bester schottischer**

Haushaltungs-Kohlen (Lochgelly)

ein, die zum Preise von **38 Mark per Last von 4000 Pfund** frei vor's Haus gegen baar, so lange das Schiff löscht, abgebe. Bestellungen bitte sofort zu machen.

Roonstraße 100. B. H. Meppen.

Mein **gut assortirtes Lager moderner**

Frühjahrs- und Sommerstoffe

empfehle bestens.

C. W. Transchel, Schneidermstr.,
Bismarckstr. 21.

Empfing eine Sendung

Bier

vom kgl. Hofbräuamt in München

und kommt dasselbe am Dienstag, den 22. d. M., zum Anstich.

Freunde eines vorzüglichen Bieres ladet ergebenst ein

C. Schulz,
Neuender Tivoli.

Kieler Bücklinge

empfiehlt

H. Schimmelpenning.

Gefunden.

Ein Ende Kupferrohr. Abzufordern gegen Erstattung der Kosten

Lothringen Nr. 47.

Zu verkaufen.

Umzugshalber auf sofort drei Sophatische, ein Eckschrank mit Aufsatz und 1 Bodentreppe sehr billig. Sämmtliche Gegenstände sind noch neu.

Neuheppens, Altestr. Nr. 8,
2 Treppen links.

Zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer.

J. Wohl, Neuheppens.

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung in der Augustenstr. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Gesucht.

2 Kegeljungen für die Sonntage.

C. Schulz, Neuende.

Gesucht.

2 Malergehülfen bei

Joh. H. Voß.

Zu vermiethen.

Die von der Frau Dinklage bewohnte Etage, bestehend aus 7 Pièces, Keller u. s. w., habe ich, auf Mai oder später anzutreten, noch zu vermiethen.

Theod. J. Voß.

THEATER in Neuheppens.

Im Saale des Herrn Ernst.
Heute Dienstag, 22. April:

Frauenrechte.

Schwank in 4 Acten von Görlitz.

Militärverein.

Sonnabend, den 26. d. Mts.:

Letztes Kränzchen

für diesen Winter
im Victoria-Hotel.
Anfang 8 Uhr Abends.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Eintrittskarten können durch Mitglieder bei Hrn. **Schrader**, Ostfriesenstr. 6, in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Eine noch neue Kochmaschine steht billig zum Verkauf bei

Glasermeister **Haase**, Roonstr.

Blech

zum Bedecken d. Erbsenbeeten.
traf soeben ein bei

Heinrich Müller.

Todes-Anzeige.

Am 20. d. Mts. erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Mann, den Oberfeuermeister **Friedr. Katzorke**, von seinen schweren 6 Monate langen Leiden, im 34. Lebensjahre.

Tiefbetrauert von seiner Wittwe
Elise Katzorke geb. Niehus.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause, Wilhelmstr. Nr. 3, aus statt.

Todes-Anzeige.

Nach schwerem Leiden verstarb heute meine geliebte Ehefrau **Tomma** geb. Jürgens im Alter von 28 Jahren.

Wilhelmshaven, 18. April 1879.

H. Janssen, Auct.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg